



## Buch

### Wien und der Tod

Irdische Orte zwischen Himmel und Hölle

Sabine Klein

Metro Verlag, 2007

ISBN 978-3-902517-16-6

Bezugsquelle: städtische Bücherei Wien

Erste Worte zu letzten Dingen <i>Vorwort der Autorin</i>	9
Stadt des Blutes <i>„Haus zum großen Jordan“</i>	12
Der Flammentod <i>ehemaliger Hof des Grafen Cilli</i>	14
Des Teufels Werk <i>ehemalige Gänseweide</i>	16
Als die Erde bebte <i>Tod und Zerstörung</i>	18
Verblendete „Öbrigkeit“ <i>Epitaph des Pestarztes Paul de Sorbait</i>	20
A so a Hetz! <i>ehemaliges k.k. privilegiertes Hetz Amphitheater</i>	22
Biblische Plage <i>Sterbehaus von Paskal Joseph Ferro</i>	24
Hofmohr, Stopfpräparat, 1796 <i>ehemaliges Wiener k.k. Naturalienkabinett</i>	26
Der Kopf des Komponisten <i>ehemaliger Hundsthurmer Friedhof</i>	28
Tollwut und Scheintod <i>Hundeschläger und Streuner</i>	30
Letzte Bleibe <i>Sterbehaus Beethovens</i>	32
Genie und Krankheit <i>Schuberts Geburtshaus</i>	34
Schwarzer Freitag <i>Börsenkrach und Selbstmordwelle</i>	36
Das Cholera-Desaster <i>Hochstrahlbrunnen</i>	38
Retter der Mütter <i>Ignaz-Semmelweis-Frauenklinik</i>	40

Tödliche Frauenrevolte <i>Praterschlacht</i>	42
Blutige Revolution <i>ehemaliges Kriegsministerium</i>	44
Zur Schlachtbank <i>ehemaliger Schlachthof Sankt Marx</i>	46
Von Bänkelsängern und Liederweibern <i>Der Mord auf der Mölker Bastei</i>	48
Dem Tod auf der Spur <i>Department für Gerichtliche Medizin</i>	50
„Alles gerettet!“ <i>ehemaliges Ringtheater</i>	52
Doppelselbstmord <i>ehemaliges Jagdschloss Mayerling</i>	54
„Ich bereue nichts!“ <i>Luigi Lucheni</i>	58
Die Pest aus dem Labor <i>Hermann Müller</i>	60
Unter Strom <i>Elektropathologische Sammlung</i>	62
Schießbefehl <i>Justizpalastbrand</i>	64
Wasserleichen <i>Die zwei Friedhöfe der Namenlosen</i>	66
Im Dienste der Allgemeinheit <i>Bestattung Wien</i>	68
Die Pandemie <i>Sterbehaus Egon Schieles</i>	70
Versichertes Sterben <i>Wiener Verein</i>	72
Asche zu Asche <i>Feuerhalle Simmering</i>	74
Morbus Viennensis <i>Pulmologisches Zentrum am Otto Wagner Spital</i>	76

Artilleriebeschuss <i>Karl-Marx-Hof</i>	78
Letzte Exekutionen <i>Gedenkstätte im Wiener Landesgericht</i>	80
Unterdrückung, Vertreibung, Ermordung <i>Gestapo-Hauptquartier</i>	82
„Ballastexistenzen“ <i>Otto-Wagner-Spital der Stadt Wien</i>	84
Vergessen <i>Hellerwiese</i>	86
Luftkrieg <i>Friedhofskirche zum hl. Borromäus</i>	88
„Mr. Suizid“ <i>Kriseninterventionszentrum</i>	90
Der reformer <i>Verein der Freunde der Senkrechtbestattung</i>	92
Von Hochwässern und Eisstößen <i>Donauregulierung</i>	94
Die letzte Kaiserin <i>Kapuzinerkirche</i>	96
Vom Kreislauf des Lebens <i>Buddhistischer Friedhof</i>	98
Die Langsamkeit der letzten Tage <i>CS Hospiz Rennweg</i>	100
Wo die Kaiser ruhen <i>Kapuzinergruft</i>	102
Ab in die Gruft! <i>Stephansgruft</i>	104
Crypta incognita <i>Michaelergruft</i>	106
Friedhofsgeschichte <i>Währinger Jüdischer Friedhof</i>	108
I fahr in Himmel <i>Dauerausstellung im Wien Museum</i>	110

## Vorwort der Autorin

Zwischen Allerheiligen und Allerseelen liegt Wien,“ schreibt Andre Heller treffend in „Die Ernte der Schlaflosigkeit in Wien“. Und auch andernorts ist immer wieder vom sprichwörtlichen Naheverhältnis der Wienerinnen und Wiener zum Tod die Rede: Barocker Tod, Pompfunerer und „schöne Leich“; Wienerlieder, Todessehnsucht und Friedhofskultur - wer nach Wien kommt, kommt um diese Themen nicht herum, denn hier wurde das Sterben zwar nicht erfunden, aber ohne Zweifel perfektioniert. Und wie sehr diese Stadt die Menschen in ihren Bann gezogen hat und immer noch zieht, lässt sich auch leicht am künstlerischen Schaffen seiner berühmtesten Bewohner festmachen: Zahlreich sind die Darstellungen des Todes in der Literatur und der Malerei - bis herauf in die Gegenwart.

Der Tod hat überall seine Spuren hinterlassen und nicht zufällig handelt die bekannteste Wiener Sage von einem Dudelsackspieler, der während einer

Pestepidemie sozusagen seinen eigenen Tod „überlebt“ hat. Bekannte Geschichten wie die vom „Lieben Augustin“ sollen in diesem Band dennoch nicht zur Sprache kommen - sie finden sich andernorts ohnehin zahlreich und ausführlich. Und dass „der Tod ein Wiener sein muss“, ist seit Georg Kreisler praktisch verbürgt und muss nicht noch ein weiteres Mal bewiesen werden. Dass das Sterben immer mehr aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeit verschwindet, ebenso wenig. In Wien ist das nicht anders, auch wenn es in dieser Stadt heute noch einen Hang zur „schönen Leich“ gibt. Früher wurde öffentlich gestorben und heute zieht man sich dazu „pietätvoll“ in Krankenhäuser und Hospize zurück, das ist bekannt. Weniger Beachtung findet aber zum Beispiel auch die Tatsache, dass sich im Gleichklang mit dieser Veränderung unser Umgang mit den (Haus-)Tieren verändert hat, die lange Zeit brutalsten „Sterbemethoden“ ausgesetzt waren. Aus diesem Grund soll hier ganz bewusst der Versuch unternommen werden, bisher vernachlässigte Facetten rund um den Tod in Wien ans Licht zu bringen. Dabei wird sich zeigen, dass die Wiener über die Jahrhunderte oft viel weniger mit der „schönen Leich“ beschäftigt waren, als üblicherweise angenommen. Krankheiten, Seuchen, Kriege, Verfolgungen, Naturkatastrophen, Kriminalfälle und sonstige widrige Umstände haben unzähligen Bewohnern dieser Stadt - einzeln oder in großer Zahl - oft ein verfrühtes Ableben „beschert“ und zwangsläufig das Leben der Hinterbliebenen auch auf einer historischen Ebene beeinflusst. Aus diesem Grund versteht sich der vorliegende Wienführer auch als eine Art „Kleine Sterbe-geschichte“ Wiens. Der Tod hat bekanntlich viele Gesichter - umso mehr, wenn man sich ihm historisch nähert. Es macht schließlich nicht nur einen Unterschied, ob einer von fremder Hand stirbt oder den Freitod wählt und ob eine qualvoll aus dem Leben scheidet oder selig entschlummert. Von Bedeutung ist auch, wann jemand das Zeitliche gesegnet hat und auf welche Art zum Beispiel - falls überhaupt - sein Andenken bewahrt wurde. Manchmal lohnt es sich deshalb durchaus, die Perspektive zu wechseln und einmal aus einer anderen Richtung an ein bekanntes Thema heranzugehen. Gleiches gilt für die Orte, die in diesem Band gesammelt werden. Es sind Orte, die alle auf die eine oder andere Art mit dem Tod zu tun haben - und trotzdem unterschiedlicher nicht sein könnten. Manche dieser Stätten haben heute auf den ersten Blick überhaupt keinen Bezug mehr zum Sterben. Andere haben, was das Ableben betrifft, geradezu Ewigkeitscharakter. Auch hier lohnt sich ein Perspektivwechsel. Denn interessant wird es vor allem dort, wo zum Beispiel ein Friedhof nicht nur als letzte Ruhestätte, sondern als höchst lebendiges Zeugnis einer längst vergangenen Zeit betrachtet wird. In ihrer Gemeinsamkeit zeigen jedenfalls alle hier gesammelten Orte eines ganz deutlich: dass die sprichwörtliche Nähe der Wiener zum Tod noch viel mehr zu bieten hat als Wienerlieder und Todessehnsucht.

**Folgen Sie mir an diese Orte und überzeugen Sie sich selbst!**